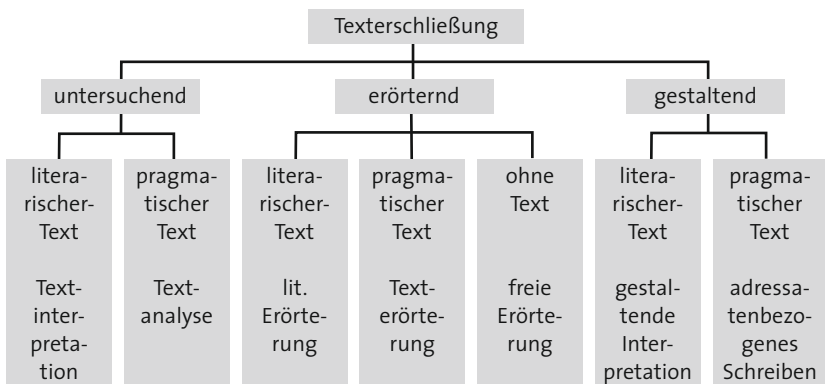


2.4.4 Aufgabenarten zur Texterschließung in der Sekundarstufe II

Lesen und Schreiben sind in der Unterrichtspraxis eng verknüpft, auch wenn beides in Fachdidaktik und Lehrplänen unterschiedlichen Kompetenzbereichen zugeordnet wird: Der traditionelle Aufsatz, zumal in der Sekundarstufe II, fordert in der Regel, dass über Gelesenes in Form eines Texts geschrieben wird. Besonders prägend, vor allem für das Gymnasium, sind hier die drei Aufgabenarten der Einheitlichen Prüfungsanforderungen für das Abitur (EPA, hrsg. durch das Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister 2003), die für die Aufgabenstellungen im Abitur gelten. Sie haben als gemeinsamen Oberbegriff die Texterschließung. Diese (fachdidaktisch nicht unumstrittene) Metapher umfasst das untersuchende, erörternde und gestaltende Erschließen sowohl von pragmatischen als auch literarischen Texten.



Vom Schüler wird gefordert, seine Textrezeption, der vorgegebenen Aufgabenart entsprechend, in einem Text schlüssig darzulegen. Vom Prozess her betrachtet, ergeben sich für den Schüler folgende Schritte:

- 1) Einen vorgelegten Text bzw. mehrere Texte zunächst im Ganzen zu verstehen: Dazu gehört das Erfassen von Wort-, Satz- und Textzusammenhängen, die Einbeziehung von Vorwissen, das Klären von Beziehungen zu relevanten Kontexten oder Prätexten (bei intertextuellen Bezügen). Diese Phase schließt sinnvollerweise mit ersten Hypothesen ab.
- 2) Die Analyse der Aufgabenstellung, insbesondere der zentralen Operatoren: In welcher Weise soll mit dem Text umgegangen werden: Ist er zu analysieren bzw. interpretieren? Sind ihm eine Position als Ausgangspunkt für eine Erörterung zu entnehmen sowie entsprechende Argumente? Ist er Ausgangspunkt einer Gestaltung, die aus einer bestimmten Perspektive zu entwickeln ist?
- 3) Erneutes gezieltes Lesen des Textes, um nach Prüfung der aufgestellten Hypothesen Ansatzpunkte für die schriftliche Ausführung zu gewinnen.
- 4) Planung des eigenen Textes, wozu das Finden einer Struktur gehört sowie die Zuordnung passender Stichworte.
- 5) Die eigene Textproduktion.

Wenn also von den Erschließungsarten als Methoden die Rede ist, dann in dem Sinne, dass sie auf ein genaues und differenziertes Textverständnis abzielen, das schreibend entwickelt wird. Insofern hat das Schreiben hier eine Funktion für die kognitive Verarbeitung des Gelesenen und ist nicht einfach Aufschreiben: Die Textproduktion ist Teil aktiver Textrezeption.

Untersuchendes Erschließen: Textanalyse und Textinterpretation

Die Differenzierung zwischen den Begriffen, je nachdem, ob sie sich auf einen literarischen oder pragmatischen Text beziehen, erscheint willkürlich, denn das analytische Untersuchen von Inhalt, Struktur, Sprache (Stil) und Form bildet die Grundlage der Interpretation. Angemessener erscheint es also, die Operatoren Analysieren und Interpretieren als Zusammenhang zu betrachten und zu handhaben.

Unter einer Textanalyse/Interpretation versteht man die schriftliche Darstellung eines Textverständnisses. Dieses lässt sich als Ergebnis der Frage auffassen: Was sagt uns der Text wie und warum auf diese besondere Weise über ein bestimmtes Thema?

Die folgende Anleitung beschreibt das methodische Vorgehen der Textproduktion und fasst zusammen, wie die Textproduktion die Rezeptionsschritte des untersuchenden Erschließens verarbeitet.

1) **Einleitung** (= Hinführung zum Interpretationsansatz, d.h. der Deutungshypothese)

- erläuternder **Bezug zum vorgegebenen Thema**
- kurze **Inhaltsangabe** der Textvorlage
- Kennzeichnung der **Gattung** des Textes (Gedicht? Roman? Drama? ...) oder der **Textart** (Brief? Rede? Abhandlung?)
- Falls es sich um einen Auszug aus einem größeren Werk handelt, **Einordnung** dieses Auszuges **in den Textzusammenhang** (Anfang? Höhepunkt? Schlussteil?): Was ist vorher passiert? Was passiert danach?
- **Einordnung** der Textvorlage (knapp) in textübergreifende **Kontexte**; falls **biographischen Aspekten** für die Aufgabenstellung Bedeutung zukommt (z.B. Haltung eines Autors/einer Autorin zu Politik, Gesellschaft, Geschichtsverlauf, Kunst u. Ä.), sind diese einzubeziehen.

2) **Hauptteil** (= Erarbeitung)

- Formulierung einer **Deutungshypothese**, ausgehend vom eigenen ersten Verständnis der Textvorlage
- **Kennzeichnung der Struktur** der Textvorlage: Einteilung in Sinnabschnitte, Zuordnung charakterisierender Stichworte
- **Analyse des Texts und Deutung der Analyseergebnisse**:
Analyse der Art und Weise, wie bestimmte **inhaltliche Aussagen** (=was?) dargestellt sind: Zusammenhang von **Inhalt, Struktur, Sprache** (Syntax, Bilder, rhetorische Mittel) und **Form**; **fachgerechte Erfassung** von Form- und Strukturelementen; **Auswertung ihrer Funktion** für die Realisierung der Aussageabsichten; **Deutung der Analyseergebnisse**: Welche Aussagen über ein Problem, Thema lassen sich ableiten? **Warum** oder **wozu** hat der Text seine spezifische Art des Aussagens?
- In der **Darstellung** zwischen den einzelnen Ebenen der Textbetrachtung (inhaltlich, formal und sprachlich, deutend) **Verknüpfungen** schaffen. Bei einem literarischen Text verdeutlichen, dass man über den Gehalt eines fiktiven Textes schreibt, der etwas Erfundenes darstellt, keine realen Tatsachen. In jedem Fall **Formulierungen** verwenden, die Distanz zu fremder Rede erkennen lassen: Anstatt den Autor als Urheber sprachlicher Äußerungen anzuführen, auf den Text verweisen.

3) Schluss (= Ergebnis der Erarbeitung)

Die Analyse und Deutung schließt mit einem **Fazit** ab, d. h. einer **Schlussfolgerung**, die aus den Beobachtungen zum Text gezogen wird und mit der Ausgangshypothese verglichen wird. Hat sie sich bestätigt? Ist sie zu ergänzen, einzuschränken?

Das Zusammenspiel von Struktur, Sprache, Wirkung und Intentionen ist im Rahmen des historischen und aktuellen Rezeptionskontextes zu **beurteilen**.

An das Fazit kann sich eine **persönliche Stellungnahme** anschließen, die auf den Problemgehalt des Fazits eingeht: Welche Konsequenzen ergeben sich? Wie stehen wir mit unserem heutigen Denken und Wissen dazu? Zeichnen sich Widersprüche ab? Einfache Meinungsäußerungen zum Text (z. B. *Dem Autor ist es wirklich gelungen, seine Absichten zu vermitteln*) wären hier zu pauschal.

Erörterndes Erschließen: Literarische Erörterung und Texterörterung

Auch in diesem Fall ist vor allem entscheidend, was mit dem Operator „Erörtern“ gemeint ist. Allgemein versteht man unter einer Erörterung die schriftliche kontroverse Auseinandersetzung mit einer Problemfrage auf argumentative Weise. Grundlage sind literarische oder pragmatische Texte. Das Ziel ist die Entwicklung eines eigenen differenzierten Standpunktes zur Problemfrage.

Die folgende methodische Anleitung beschreibt den Zusammenhang von Textrezeption und Textproduktion:

1) Einleitung (= Hinführung zum Erörterungsansatz)

- Das vorgegebene **Thema** kurz **erläutern**.
- Knapp auf den **Inhalt** des literarischen Bezugstextes eingehen; Verfasser, Titel und Gattungsform oder Textart nennen.
- Thema/Themen und Text/e, auf die Bezug zu nehmen ist, in **übergreifende Kontexte** einordnen: z. B. in Epochenzusammenhänge (etwa: Aufklärung), biographische, politische, sozial- und kulturgeschichtliche Kontexte.

2) Hauptteil (= Erarbeitung)

- Entwicklung eines **Erörterungsansatzes**, der verdeutlicht, dass man die **These** bzw. Thesen, die mit der Problemfrage der Aufgabe angesprochen werden, erfasst hat und eigenständig **erklären** kann. Der Erörterungsansatz kann (d. h. muss nicht) bereits die Andeutung einer

eigenen Auffassung enthalten. Er dient als roter Faden für die Argumentation.

- Falls z. B. eine Aussage in Zitatform oder in einem Text zu überprüfen ist, sind die enthaltene/n **These/n** in eigenen Worten zu formulieren.
- Die **Argumentation** kann auf verschiedene Weisen erfolgen:
 - a) Entweder sind **zwei kontroverse Thesen** in der Aufgabe bereits vorgegeben. Dann müssen beiden jeweils Argumente zugeordnet werden, die aus dem literarischen Bezugstext abzuleiten sind. Aus der gesamten Aufgabenanlage ergibt sich automatisch eine kontroverse Auseinandersetzung (Für vs. Wider).
 - b) Ist in der Aufgabe nur **eine These** vorgegeben, sind sowohl bestätigende Argumente aufzuführen wie auch Einwände. Die Argumente werden auf der Basis der Kenntnisse des Bezugstextes sowie des Wissens über seine Kontexte entwickelt.
 - c) Gehört zur Aufgabe **ein Text mit mehreren Thesen**, die auf ein literarisches Werk Bezug nehmen, so sind sie jeweils herauszuarbeiten und zu prüfen, d. h., es sind Argumente sowohl aus dem primären wie dem sekundären Text abzuleiten, aufzuführen und gegeneinander abzuwägen.

Insgesamt sind neben textbezogenen Aspekten (z. B. Handlung, Figurencharakteristik und Beziehungen der Figuren, Besonderheiten der Darstellungsweise, Sprache) auch kontextbezogene zu berücksichtigen (z. B. Positionen der zeitgenössischen Rezeption). Argumente sollten durch **Beispiele** aus dem/den Bezugstext/en **belegt** werden.

3) Schluss (= Ergebnis der Argumentation)

Der Schluss enthält eine **Gewichtung**, die die Relevanz der Einzelargumente bezüglich des Problems bewertet, z. B.: *XYs These hat sich als bedingt haltbar erwiesen. Wenn auch Personenkonstellation und Handlungsstruktur beweisen, dass es um die Überlegenheit der bürgerlichen Moral gegenüber den Lebensprinzipien des Adels geht, so zeigt der Schluss, dass die bürgerlichen Moralvorstellungen zwar als Ideal taugen, welches sich jedoch in der Lebenspraxis nicht durchsetzen kann.*

Daraus wird ein **Fazit** gezogen: eine begründete Schlussfolgerung, die die eigene Meinung zum Problem/zur These logisch-schlüssig aus dem zuvor Erläuterten entwickelt und zusammenfasst.

Gestaltendes Erschließen

Mit dieser Methode wird das eigene Textverständnis in einem gestaltenden Text entwickelt. Voraussetzung ist die genaue Untersuchung des Bezugstextes: seiner inhaltlichen Aussagen, Struktur, formalen Aspekte und sprachlichen Gestaltung. Ob dieser Schritt schriftlich zu vollziehen ist, besagt die entsprechende Aufgabenstellung.

Die gestaltende Erschließung betont besonders stark die aktive und schöpferische Rolle des Lesers. Er verarbeitet in einem eigenen Text das Deutungsangebot des rezipierten Textes, indem er explizit formuliert, was implizit darin angelegt ist. Damit hat der gestaltende Text wenig mit dem freien kreativen Schreiben zu tun, sondern folgt ganz klar einer heuristischen Funktion.²⁰ Das gestaltende Erschließen als Aufforderung zu verstehen, subjektive Vorstellungen zu einem Text zu entwickeln, wäre also verfehlt. Stattdessen ergänzt die Gestaltung im Rahmen einer bestimmten Form etwa Gedanken und Gefühle einer Figur, eine weitere Perspektive oder auch Einschätzungen aus zeitlicher Distanz. Mögliche Gestaltungsformen sind Brief, Tagebuch, innerer Monolog, Dialog, Rollenbiographie, Plädoyer. Damit kommen als literarische Bezugstexte vor allem epische und dramatische Texte in Frage.

Bezieht sich das gestaltende Erschließen auf einen pragmatischen Text, so richtet sich die Untersuchung vor allem auf Position, Argumentation und rhetorisch-stilistische Strategien der Textvorlage. In Auseinandersetzung damit wird aus einer bestimmten Perspektive ein reagierender Text entwickelt, für den – im Unterschied zur Erörterung – stilistisch größere Freiräume gelten, allerdings mit Blick auf einen bestimmten Adressaten oder eine Adressatengruppe: er kann z. B. rhetorisch-appellativ, sachlich-distanziert oder ironisch-satirisch sein. Mögliche Gestaltungsformen sind Rede, Debattebeitrag, Interview, Brief, Kommentar, Glosse, Rezension.

Als methodische Anleitung können folgende Schritte dienen:

1. **Textuntersuchung** (s. 2.4.1): Die Textvorlage ist wie bei der Textanalyse und Textinterpretation zu erfassen. Da der Schwerpunkt der Aufgabe auf der Gestaltung liegt, fällt dieser Teil im Vergleich knapper aus.

2. Gestaltung

- Einführung in den situativen Kontext und Profilierung der Rolle, die der Verfasser einnimmt: Welche Figur ist er? Was weiß diese Figur? Welche Charakterzüge hat sie? Wie ist ihr soziales Umfeld? Wie steht

²⁰ Vgl. zu dem Begriff des „heuristischen Schreibens“ FINGERHUT 1996, bes. 19 ff.

sie zum Problem, das verhandelt wird? Wie spricht sie? Zu wem? Welche Aussageabsicht hat sie? Welche Wirkung will sie erzielen?

- Entscheidung für eine Textart (soweit nicht vorgegeben) und Einhalten der spezifischen Anforderungen;
- Entscheidung für eine Stilebene;
- Strukturierung der eigenen Gestaltung im Sinne von Aussageabsicht und angestrebter Wirkung;
- Beachtung des Bezugstextes als Referenz für die eigenen Aussagen: Motive aufnehmen, Handlungselemente, Argumente;
- Finden eines Schlusses: z. B. als Pointe, Forderung, Frage, Urteil.
- An die Gestaltung kann sich eine Reflexion der eigenen Textproduktion anschließen.

Didaktische Hinweise:

Die vorgestellten Erschließungsarten prägen die Aufsatzproduktion vor allem im Unterricht der Sekundarstufe II. Vielfältige Übungs- und Anwendungssituationen unterstützen die Schüler darin, die einzelnen methodischen Schritte sicher und eigenständig zu vollziehen. Auf den Unterricht der Sekundarstufe I, zumal im Gymnasium, wirken diese Erschließungsarten zurück und sollten aufbauend entwickelt werden. Auch wenn sie fachdidaktisch in ihrer Anschlussfähigkeit nicht unumstritten sind, so repräsentieren sie doch in hohem Maße das, was Lernende am Ende ihrer Schullaufbahn im Fach Deutsch wissen und können sollen.